



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Geyer, Florian: Aus dem Fragment "Der Satan"

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aus dem Fragment „Der Satan“

Von Florian Geyer

Als Manuskript gedruckt. Alle Rechte vorbehalten.

Zerklüfteter 42 cm = Granattrichter; ein Offizier, ein Unteroffizier und vier Mann fauern an der feindwärtigen Trichterwand. Ein fünfter Soldat steht Posten.

Ein Soldat: Den Krieg soll der Teufel holen.

Zweiter Soldat: Ablösung!

Der 4. Soldat: Der liest schon wieder in seinem Gebetbuch.

Der 3. Soldat: (schüchtern) Das geht dich nichts an.

Der Offizier: Laßt ihn doch, solange er nicht auf Posten steht.

Der 4. Soldat: Dir werden sie die Religion schon auch noch austreiben.

Der Posten: (schreit) O weh! (fällt um)

Der Unteroffizier: Der ist hin, Kopfschuß.

Der 2. Soldat: Aufgezogen von Mutter und Vater in Sorge und Not, durch Dugend Krankheiten gepöppelt, in die Schule gelaufen, als Lehrling geschlagen und gepufft, exerziert als Rekrut bis zum Berrecken, drei Wochen draußen — schreit au weh und ist ausgelöscht. Nicht einmal begraben wird er.

Der Unteroffizier: Legt ihn unten auf den Boden und werft ein paar Schaufeln Erde auf ihn. (Zum Zweiten) Auf Posten!

(Der zweite Soldat bezieht den Posten. Der dritte und vierte graben den Gefallenen ein.)

Der Unteroffizier (nimmt ihm die Habseligkeiten aus der Tasche): Liebesbriefe hat er auch schon mit seinen neunzehn Jahren.

Der 1. Soldat: Die wird sich bald trösten.

Der 2. Soldat: Und in drei Wochen halten sie zu Hause einen schönen Gedächtnisgottesdienst: Starb den Heldentod fürs Vaterland. Halleluja!

P a u s e.

Der 2. Soldat: Ich habe verfluchten Hunger. Die letzte Fleischbüchse habe ich schon gestern abend gegessen.

Der 3. Soldat: Da hast du meine. Ich kann nichts essen.

Der 2. Soldat: Danke. Du kannst nichts essen? Warum nicht? Hast du Angst vor dem Heldentod?

Der 3. Soldat: Vor dem Tod nicht, aber vor einem Bauchschuß.

Der 2. Soldat: Aha, du willst leere Gedärme haben. (Nacht die Fleischbüchse mit dem Seitengewehr auf, schmausend.) Wenn's dich erschlagen soll, erschlägt's dich. Da hilft dir kein Gott und kein Teufel.

Der 4. Soldat: Vor drei Wochen war ich in Urlaub. — Nur noch ein einziges Mal bei einem Mädchen schlafen!

Der Unteroffizier: Wann habe ich das letzte Mal getanzt?

Der 1. Soldat: Getanzt? Vor fünfhundert Jahren.

Der 2. Soldat: O, mein Bein! (Stürzt. Alle springen zu ihm hin.)

Der Unteroffizier: Ein Riesensplitter. Die Schlagader ist durch. (Bemühen sich um ihn.)

Der 2. Soldat: (Schreit, dann): Es ist doch ein Schwindel! (Stirbt.)

Der 4. Soldat: Das Wein ist ab. Ich halte es nicht mehr aus. Ich mag nicht mehr. (Zum Offizier): Einen Ausweis zum Verbandsplatz oder —

Der Offizier: Oder?

Der 4. Soldat: Oder ich laufe über! Nur heraus aus dieser Schlächtereier. Sonne, Licht, Leben, Weiber!

Der Offizier (ruhig): Schweinehund.

Der Unteroffizier: Du, auf Posten!

(Der erste Soldat bezieht den Posten.)

Der 4. Soldat springt auf, schreit: Da — der Satan! (Springt über den Trichterrand.)

Der Offizier: Dageblieben. Ich schieße! (Reißt seine Pistole heraus, ganz Offizier:) Sie feiger Schweinehund!

Der 1. Soldat: Ist nicht mehr nötig. Da liegt er schon. Tot.

Der Offizier: Tot. So ein Schweinehund.

Der Offizier, allein unter Leichen, lehnt sich an den Trichterrand, nimmt den Stahlhelm ab.

Der Offizier (feindwärts blickend):

Tu ab den Helm, du bist allein.

Nicht Krieger — Offizier mehr. Mensch. Verirrtes Kind.

Tu ab die Maske, wie die Zeit es tat.

Hölle umspeit mich feuerdonnernd,

Leben heißt Sterben jetzt.

Erde versank mit Mädchen, Blumen, Frühling,

Und Chaos sperrt den Flammenrachen auf,

Leben um Leben schlingend, — —

O, Kameraden,

Lachende Augen ihr und tatfroher Arm,

Jetzt Feigen Bluts, bald stinkende Kadaver!

Und bald auch ich —

Ich, einmal lebend nur, so jung,

Hinweggesetzt und aufgedunsener Leichnam,

Aus stieren Augen, welche Rücken fressen,

Aufstarrend in den Himmel, unbeerdigt.

Hier steh ich nackter Geist vor meinem Gott:

Wozu die fressend-fürchterliche Qual?

Anklage ich, wie nie ein Mensch gewagt:

Läßt die Geschütze rasen,

Rehrt aufwärts eure Rohre, Kanoniere,

Aufbrüllt die Erde und verurteilt — Gott!

So recht! Geschütze sind Bosaunen, die verkünden:

Der jüngste Tag bricht an!

(Anschwellendes Feuer. Höher steigend):

Tag des Gerichts — nicht über arme Menschlein —

Gerichtstag über Gott!

Wer wider ihn zu zeugen hat,

Der trete vor!

(Steht ganz oben. Näher Granateinschlag. Das Trommelfeuer in Traumferne. Notflackerndes Licht. Der Satan erscheint.)

(Nacht, nur der Satan steht in grellem Licht.)

Der Satan: Menschen und Engel und ihr auf fremden Sternen, hört!

Ich, durch Jahrtausende verfolgt, verfehmt
Als euer Feind — aus Liebesüberschwang

Erheb' ich Klage:

Am Anfang irar das Nichts.

Uns hütete sein dunkler Mutterschoß.

Da rief's:

Er, der sich selbst, das Licht, aus Nacht gezeugt,

Er rief:

Es werde Licht!

Flammend brachen die Sonnen, Feuerknospen auf,

Und Sterne glommen auf im Samt der Nacht,

Und Pflanzen sproßten

Und wuchsen im Licht,

Und Tiere wimmelten zahllos empor —

Ich aber, treuer Sohn der Nacht,

Flehte und schrie zu der guten Mutter:

„Güt' uns im heiligen Mutterschoß,

Verstoß uns nicht ins grausame Licht!“

Aber allmächtiger Vaterwille,

Des, gegen den ich klage,

Riß uns empor ins Sein.

Aufblühen zum Tod, Zeugen zum Sterben, —

Die Stunde kam, wo sich die Schöpfung bäumt:

Er schuf euch n i c h t nach seinem Bilde.

Tausend und Tausend sah ich ziehen

Aus lügelachendem Jugendland,

Gebeugt, gebückt, keuchend, zermartert,

In das dunkle Tor.

Stümperwerk sein Vernichten auch:

Kriege und Krankheit läßt er rasen,

Sterne sah ich in Staub zerfallen,

Vänder sah ich versinken im Meer,

Städte sah ich verkohlen im Feuer —

Niemals wird wieder Nacht!

Wär' ich Er,

Ich reckte aus die Hand in Majestät

Und sprach:

Es werde Nacht!

Und wischte diesen Traum der Qual — hinweg.